





GUTES LEBEN IN DER REGION: RESILIENTES SCHWARZATAL

Text
Rainer Müller

Bilder
Kai-Uwe Schulte-Bunert

Heimat heute: Das Schwarzwald macht sich auf den Weg, Landleben neu zu denken. Die Region wird zum Experimentierfeld für selbstbestimmte Lebensweisen und neue Formen von Produktion und Konsum. Im Mittelpunkt stehen dörfliche Genossenschaften und regionale Wertschöpfung sowie Schutz und Weiterentwicklung der traditionellen Kulturlandschaft und Baukultur.

Sanfte Hügel, Felder und Streuobstwiesen, am Horizont der Saum des Thüringer Waldes. Dazwischen, wie hingetupft, ein kleines Dorf mit Fachwerkhäusern, Holzscheunen und engen Sträßchen: Bechstedt, ein Bilderbuchdorf in Bilderbuchlandschaft. Hier sitzt Burkhardt Kolbmüller in seiner urigen Bauernstube und spricht über Themen, die so gar nicht zur idyllischen Umgebung passen wollen.

„Klimawandel, demografischer Wandel, globale Finanzkrise, Kriege und politische Krisen – vieles davon wirkt weit weg, hat aber konkrete Auswirkungen bei uns“, so Kolbmüller. „Einige Entwicklungen machen es wahrscheinlich, dass nicht alles weiterläuft wie gewohnt. Viele heute vorhandene Strukturen sind für die Zukunft ungeeignet. Wir brauchen eine ‚ermöglichende Demokratie‘, eine Form der Selbstorganisation, die es den Menschen gestattet, Dinge selbst in die Hand zu nehmen.“

Burkhardt Kolbmüller lebt seit 1990 in Bechstedt im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. „KulturNaturHof“ nennt er den aufwändig restaurierten Bauernhof, auf dem er auch Seminare und kulturelle Veranstaltungen anbietet und sich mit Fragen der Regionalentwicklung beschäftigt. „Wie kann man eine Region zukunftsfähig und lernfähig machen?“, fragt er zum Beispiel und „Wie wird sie resilient?“ Mit Resilienz ist die Fähigkeit einer Region oder eines Systems gemeint, mit Veränderungen umzugehen, sich immer wieder neuen Bedingungen anzupassen.

Zivilgesellschaft stärken

Diese Fähigkeit fehle der Region, so Kolbmüller, auch weil es an einer starken Zivilgesellschaft mangelt. Daher hat er 2011 mit anderen engagierten Bürgern und Vertretern aus Vereinen, Verwaltung und Wirtschaft die Initiative ‚Zukunftswerkstatt Schwarzwald‘ gegründet, aus der seither zahlreiche Ideen, neue Formen der Zusammenarbeit und konkrete Projekte entstanden sind. Motor der Initiative ist die LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt mit ihrem aktiven Netzwerk vor Ort.

Diskutiert wird zum Beispiel im Rahmen der ‚Schwarzwald-Gespräche‘, einer Veranstaltungsreihe im Kaisersaal auf Schloss Schwarzburg. Wissenschaftler, Stadtplaner und Praktiker wagen hier gemeinsam mit Vertretern von Modellprojekten in anderen Bundesländern den Blick über den Tellerrand und diskutieren Perspektiven der Regionalentwicklung. Dabei geht es beispielsweise um die Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum oder den Erhalt des baukulturellen Erbes in Zeiten des Bevölkerungsrückgangs.

Das Schloss Schwarzburg selbst ist seit dem Zweiten Weltkrieg eine Ruine, einige von den Nazis zerstörte Nebengebäude wurden und werden derzeit durch die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten hergestellt oder restauriert. Die Zukunft des Hauptschlusses ist völlig offen. Akteure wie der Förderverein machen sich für eine dauerhafte Sicherung



vorhergehende Seiten

Doppelseite
Das Hauptgebäude von Schloss Schwarzburg ist stark baufällig. Künftig soll hier die eigene wechselhafte Geschichte nachvollziehbar gemacht werden.

In den frühen 1940er-Jahren sollte hier ein ‚Reichsgästehaus‘ eingerichtet werden. Die historische Substanz des Schlosses wurde durch Abrissarbeiten schwer beschädigt, bis 1942 die Bauarbeiten eingestellt wurden.

Einzelseite
Die Häuser in der Region sind geprägt durch das regionale Baumaterial Schiefer.

68

69



IBA KANDIDATEN

stark. Ihnen schwebt ein ‚Denkort der Demokratie‘ vor, erklärt die Vorsitzende des Vereins, Kristine Glatzel. Im Hotel ‚Weißer Hirsch‘ neben dem Schloss wurde 1919 die Weimarer Verfassung unterschrieben. Das Schloss beziehungsweise seine Umgebung sind daher ein wichtiger Ort der Demokratie in Deutschland.

Zukunft der Baukultur

In Thüringen geht die Einwohnerzahl zurück, im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt sogar überdurchschnittlich. Nirgends sank die Bevölkerung seit 1990 so stark wie in Schwarzburg – um gut ein Drittel auf heute 550 Einwohner. Der kleine Ort mitten im Schwarzatal lebte von Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der DDR vom Tourismus. Bis heute ist die historische ‚Sommerfrische-Architektur‘ mit Erkern, Fachwerk und großen Veranden prägend für das Ortsbild. Doch mit dem Ende der DDR ist auch der Tourismus im Schwarzatal völlig eingebrochen.

Viele Häuser stehen leer oder werden leer stehen, sobald die jetzigen, meist betagten, Besitzer aufgeben. Einzelhandel, Post oder Bankfilialen sind bereits verschwunden. Welche Zukunft hat der Ort insgesamt, und welche Zukunft die Sommerfrische-Architektur? Diese Frage wurde auf Anregung der IBA während der Schwarzburger Gespräche im Herbst

2015 diskutiert. Jetzt wird mit den Hausbesitzern gemeinsam nach Lösungen gesucht.

In anderen Orten mag die Architektur weniger auffällig sein. Der Leerstand und die fehlende Nahversorgung sind aber überall sichtbar. Wenn überhaupt, fahren noch Verkaufswagen regionaler Bäcker oder Metzger über die Dörfer. In Königsee-Rottenbach haben sich die Bürger jetzt entschlossen, die Nahversorgung in die eigenen Hände zu nehmen.

Genossenschaftliche Nahversorgung

„2010 hat der Lebensmittelmarkt im Ortszentrum von Rottenbach geschlossen. Der Bäcker wird bald schließen“, sagt Volker Stein, Bürgermeister von Königsee-Rottenbach. „Deshalb hat sich eine Bürgerinitiative dafür stark gemacht, im leerstehenden Bahnhofsgebäude wieder eine Einkaufsmöglichkeit einzurichten.“ Auch ein Bürgerbüro und ein Infopunkt für touristische Angebote sollen im ‚BahnHofladen‘ ihren Platz finden. Der Name steht einerseits für das Gebäude, andererseits für die Produkte, die dort verkauft werden sollen: Lebensmittel und Spezialitäten aus der gesamten Region.

Der BahnHofladen soll 2017 eröffnen. Er stellt dann die Nahversorgung im Ort wieder her und bietet gleichzeitig regionalen Produzenten ein Schaufenster. Rund 50 Bürger und Produzenten aus der gesamten Region haben



oben links
Blick ins Schwarzatal

oben rechts
Das ehemalige Sommerfrische-Hotel Chrysopras in Bad Blankenburg

unten
Volker Stein, Bürgermeister von Königsee-Rottenbach und Kristine Glatzel, Vorsitzendes des Fördervereins Schloss Schwarzburg. Beide unterstützen die Initiative ‚Zukunftswerkstatt Schwarzatal‘.



IBA MAGAZIN #2

dazu eine Genossenschaft gegründet, die das Gebäude von der Stadt mieten will. Diese hatte das seit 1990 nicht mehr als Bahnhof genutzte Gebäude von der Deutschen Bahn gekauft.

Jetzt baut die Stadt den Bahnhofsvorplatz zum ‚Verkehrsverknüpfungspunkt‘ um. Dieser soll 2016 in Betrieb genommen werden und den Umstieg von Bus und Auto auf die Bahn vereinfachen. Für die Gestaltung des Bahnhofsumfelds hat die Stadt gemeinsam mit der IBA Thüringen 2015 fünf Landschaftsarchitekturbüros eingeladen, eine Ideenstudie zu erarbeiten (siehe Seite 74). Das Berliner Büro atelier le balto lieferte das überzeugendste Konzept. Charakteristisch sind die so genannten ‚STADT LAND:Inseln‘: Halbkreisförmige Grüninseln, die mit ihren Staketenzäunen an die traditionellen Bauerngärten der Region erinnern und mit einfachen Mitteln Aufenthaltsqualität auf dem Bahnhofsvorplatz schaffen. Die Finanzierung ist noch nicht abschließend geklärt, weil noch Förderbescheide ausstehen.

Vom Bioenergieort zur Bioenergieregion

Der geplante BahnHofladen ist nicht das einzige genossenschaftlich organisierte Projekt in der Region: Fährt man mit der Bahn von Rottenbach ins benachbarte Bechstedt, fällt unterhalb des dortigen Bahnhofs ein kleines Kraftwerk der ‚Energiegenossenschaft Bechstedt eG‘ auf. Seit 2012 versorgt das Biomassekraftwerk zwei Drittel aller Haushalte im Dorf mit Nahwärme. Der gleichzeitig produzierte Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist, die Vergütung trägt zur Refinanzierung des Kraftwerks bei. Geld und fachliche Beratung kommen auch aus einem EU-Förderprogramm für ländliche Räume, genannt LEADER. Ein Ziel der LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt ist es, regionale Wertschöpfungsketten im Bereich der erneuerbaren Energien auszubauen. Vom Kraftwerk profitiert unter anderem ein Sägewerk im nahen Katzhütte, das die Biomasse – Holzhackschnitzel – liefert. Langfristig kann der Ausbau des Schwarzatals zu einer energetisch (teil-)autarken ‚Bioenergieregion‘ stehen.

Auch wenn der Weltmarktpreis für Erdöl und damit die Energiepreise seit 2012 überraschend gesunken sind, werden sie langfristig wieder steigen, da fossile Rohstoffe knapper werden. Daher ist der Versuch, sich im Schwarzatal mit nachwachsenden regionalen Rohstoffen von politischen Großwetterlagen

unabhängiger zu machen, Teil der Resilienzstrategie. Die Idee lässt sich auch auf andere regionale Produkte und Dienstleistungen übertragen.

„Was passiert, wenn die globalen Warenströme ins Stocken geraten, weil die Energiepreise steigen und Transportkosten zu hoch werden, wenn Währungen kollabieren, Kriege oder politische Auseinandersetzungen Handelsbeziehungen unterbrechen?“, fragt Burkhardt Kolbmüller. Hinzu kommen eine Verunsicherung vieler Verbraucher durch Lebensmittel-skandale, Diskussionen um ethisch und ökologisch fragwürdige Produktionsbedingungen – nicht nur in Schwellenländern. Kolbmüller nennt ein Beispiel: „Apfelsaft wird meist aus Konzentrat hergestellt, und 60 Prozent des weltweit gehandelten Apfelsaftkonzentrats kommt heute aus China – auch in Thüringer Supermärkten. Das ist doch absurd, wenn gleichzeitig vor unserer Haustür massenhaft die Äpfel an den Bäumen verfaulen!“

Erhalt der Kulturlandschaft

Für die Agrargenossenschaften der Region lohnt sich die Ernte nicht und Privatleuten scheint sie zu mühsam. Die Bäume werden nicht beschnitten und tote Bäume nicht ersetzt. So gehen die Streuobstwiesen und Apfelbaumreihen entlang der Landstraßen allmählich ein – und ein wesentlicher Teil der Kulturlandschaft droht damit zu verschwinden.

Zum Schutz dieser Kulturlandschaft, der touristischen Attraktivität und Artenvielfalt plant Kolbmüller daher für 2016 eine Streuobstinitiative im Schwarzatal. Diese soll Besitzer von Obstwiesen, Schäfer und Imker, Obstverarbeiter und potenzielle Abnehmer, etwa in der regionalen Gastronomie, unterstützen und besser vernetzen. Konkret sollen auch 50 nicht mehr genutzte Wiesen gepflegt werden. Das Streuobst erhält wieder einen Wert, Bäume werden wieder gepflegt oder neu gepflanzt.

Auf seinem Hof produziert und verkauft Kolbmüller neben Apfelsaft auch Apfelwein. Der Bedarf für regionale Produkte ist da: Gastronomen und Hoteliers aus der Umgebung fragen gezielt regionale Produkte für ihre Gäste nach. Der BahnHofladen in Rottenbach könnte der Beginn für den Aufbau einer Kette kleiner Regionalmärkte sein. Es sind viele kleine Initiativen, viele kleine Schritte zu einer resilienten Region. Das Schwarzatal hat sich auf den Weg gemacht.

Es sind viele kleine Initiativen, viele kleine Schritte zu einer resilienten Region. Das Schwarzatal hat sich auf den Weg gemacht.

A good life in the country: resilient Schwarzatal

Regional revival: The Schwarzatal has set itself the task of rethinking how we live in the country. As a region it is fast becoming a test bed for self-determined ways of living and new forms of production and consumption. Its agenda: to establish village cooperatives and regional value chains, to conserve and develop the traditional cultural landscape and architecture, and to revive the idea of ‘Sommerfrische’.

At present, the situation in the Schwarzatal is not so rosy: tourism is in decline and the population shrinking, leaving shops without customers and buildings uninhabited. The cultural landscape is gradually deteriorating. But the region also has great potential and motivated residents committed to turning around the fortunes of the region. The question they face is: how can we improve the resilience of the region to make it better able to adapt to future conditions?

Cooperative projects such as a farm shop in the railway station selling local supplies, or the founding of an energy cooperative, strengthen collaboration and cohesion among local residents and foster value chains within the region. New ideas for using Schwarzburg Castle are also in planning, along with a revival of the ‘Sommerfrische’ architecture of the rural summer retreats of yesteryear. A project to maintain the existing traditional orchards is already underway. Lots of small initiatives, each of them a step on the way to a more resilient local region.



unten
Ines Kinsky, LEADER-Managerin der Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt und Dr. Burkhardt Kolbmüller, Mitinitiator des Bioenergieorts Bechstedt und Inhaber des KulturNaturHofs. Beide unterstützen die Initiative ‚Zukunftswerkstatt Schwarzatal‘.

nachfolgende Seite
Blick ins Schwarzatal, in dem über Schwarzburg das gleichnamige Schloss thront.



